Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 131 (1990)

Artikel: Hans von Matt
Autor: Matt, Klaus von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033761

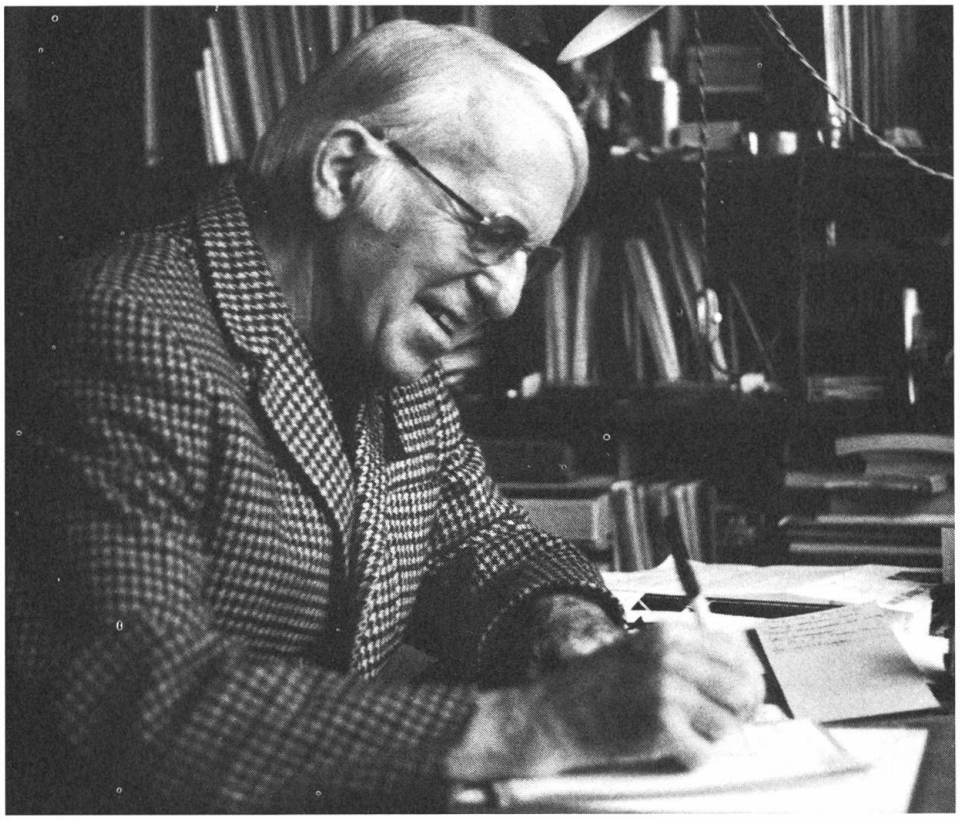
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hans von Matt

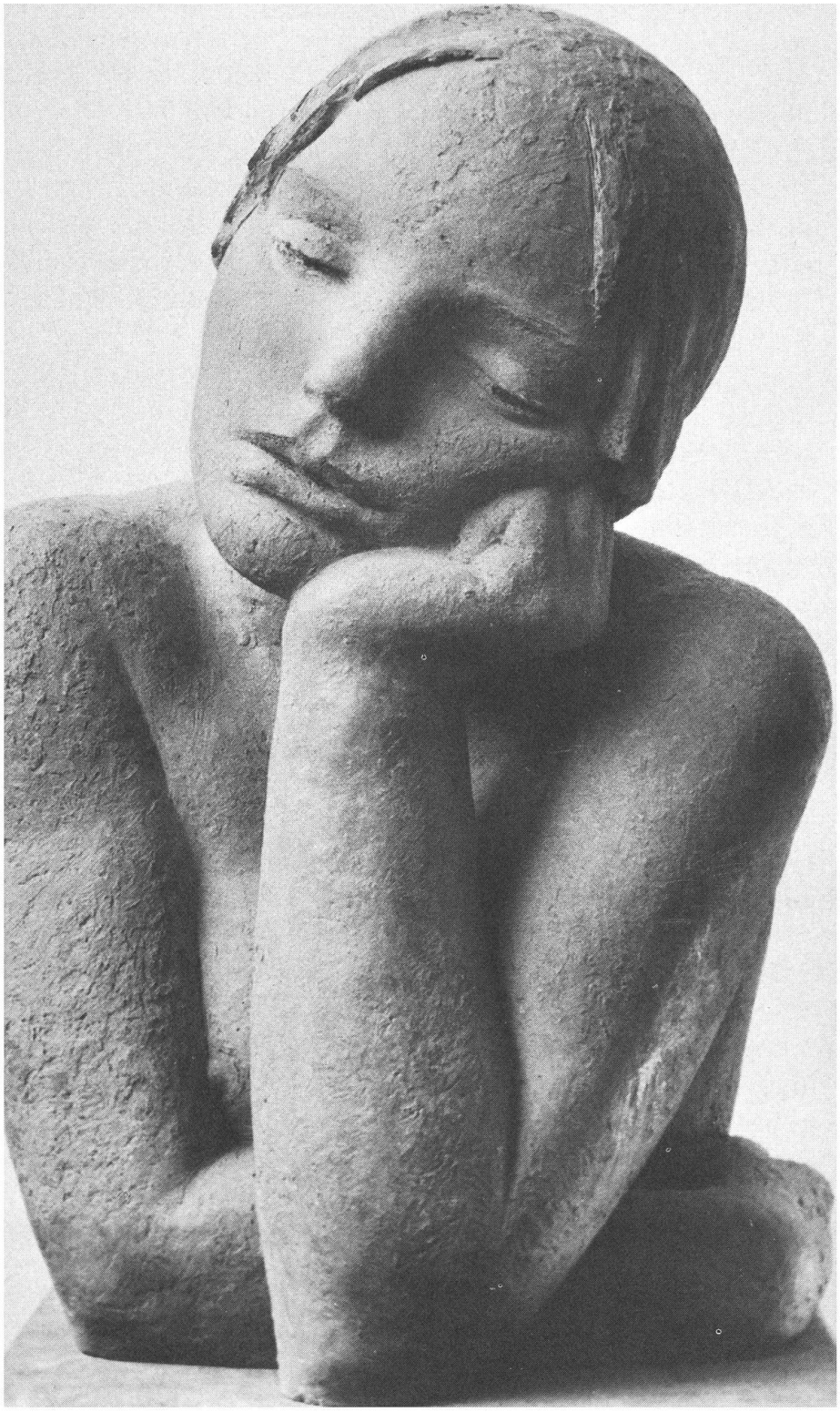
Todestag ist der 8. November 1985, Geburtstag der 7. Mai 1899. Dazwischen liegen 86 Jahre, fast drei Menschenalter, wie man früher sagte; dazwischen liegen zwei Weltkriege, ein unbegreiflicher Völkermord mitten in Europa, Atombombe und Mondflug und das Aufkommen so unheimlicher Begriffe wie Umweltzerstörung und Treibhauseffekt. Fürwahr eine gewaltige Kette von Ereignissen, die einen wachen und sensiblen Geist prägen und herausfordern müssen. Hans von Matt's Antwort war nicht der Kampf, sondern die Rückbesinnung, das Schaffen und Erhalten von Werten, welche dem Menschen Raum zum Atmen lassen.

Er konnte sich von früher Jugend an nichts anderes vorstellen, als Künstler zu werden. Das ist erstaunlich, denn die bildende Kunst spielte in der Tradition seiner Familie keine besondere Rolle. Wohl gab es im alten Landleutegeschlecht der von Matt Künstler und Kunsthandwerk, so den begabten Portraitmaler Josef Anton Maria in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert eine ganze Reihe von Goldschmieden, doch sind diese Begabungen viel zu weit aussen verwandt, als dass sich eine direkte Ableitung herstellen liesse. Auch in der Ahnenreihe seiner Mutter Marie geborene Odermatt, einer Tochter des leutseligen und witzigen «Sattlersepp» und seiner Frau Caroline Flüeler, lassen sich keine besonderen künstlerische Talente ausmachen. Da muss man schon eher dem genius loci einiges zugute halten, dem blühenden künstlerischen Leben in Stans im 19.

Nidwaldner Frau. Nussbaumholz. 1925. Die Nidwaldner Köpfe und Figuren, welche Hans von Matt schuf, rühren an die Wurzeln unserer Eigenart, sind Interpretation unseres Volksschlages und Rückbesinnung zugleich.

Jahrhundert, wo die Malerateliers im Umkreis und der Nachfolge der von Deschwanden wie Pilze aus dem Boden schossen.
Die unmittelbaren Vorfahren Hans von Matt's hatten sich dem Papier und dem Wort verschrieben, dem gedruckten, dem geschriebenen und, soweit sie Politiker waren, auch dem gesprochenen. Sein Urgrossvater Caspar betrieb die erste Buchdruckerei Nidwaldens und entfaltete, nach dem er sich in das Achermann'sche Haus am Eingang zur Schmiedgasse eingeheiratet hatte, eine rastlose Tätigkeit als Drucker, Binder, Verleger und Händler von Büchern. Er begründete die Papeterie und das Antiquariat, den Nidwaldner Kalender und das Volksblatt. Hans von Matt war von diesem Stammvater und Patriarchen, der schliesslich eine Sippe von 34 Köpfen um seinen Tisch versammelte und natürlich auch nach seiner Pfeife tanzen liess, zeitlebens fasziniert. Er wurde es nicht müde, ihm, seiner Zeit und seinem Lebenskreis nachzuspüren.
Grossvater und Vater heissen dann beide Hans, beide sind Nationalräte und Verfasser von Gedichten, der ältere von fröhlich-geselliger Natur und ein begnadeter Festredner, der jüngere von eher herbem Wesen, weniger beliebt als geachtet bis hin zur Verehrung, Landammann und Mitbegründer von verschiedenen katholischen Organisationen wie des Volkvereins, des St. Anna-Vereins und der Lukas-Gesellschaft für christliche Kunst, ein rastloser Schaffer und unermüdlich in seinem Bestreben, aus Konfession und Partei eine Einheit zu schmieden.
Gegen den Wunsch seines ältesten Sohnes, Künstler zu werden, hatte er nichts einzuwenden, ja er begrüsste ihn sogar. So konnte Hans von Matt nach sieben Jahren Kollegium seine künstlerische Ausbildung in Luzern beginnen. Es folgten, jeweils für die Dauer eines Jahres, Aufenthalte an Kunstakademien in Genf, München und Florenz und schliesslich noch drei Winterhalbjahre in Paris. Dazu kamen Reisen durch fast alle Länder Europas, Künstlerreisen natürlich, von denen er später lächelnd sagte, er sei damals furchtbar fleissig gewesen und habe geglaubt, auch noch das hinterste Museum abklopfen zu müssen. Von den alten Malern hat ihn Botticelli am stärksten beeindruckt, und etwas von dieser lyrisch empfundenen Malerei, von diesen in sich selbst versunkenen Gestalten, um welche die Zeit wie stillzustehen scheint, blieb Zeit seines Lebens in seinem Schaffen spürbar.
Es war in der damaligen Zeit nicht einfacher als heute, einen eigenen künstlerischen Weg zu finden. Die grossen Erneuerer, Cézanne und van Gogh, hatten mit der Tradition gebrochen und den Weg freigemacht für so bahnbrechende Entwicklungen wie Kubsimus und Expressionismus, die ihre Höhepunkte aber auch schon hinter sich hatten. Wie soll sich da ein junger Suchender, der nicht so sehr instinktiv, als immer auch mit dem Kopf arbeitet, unter dem Eindruck solcher stili-

Mädchen am Fenster. Terracotta. 1931. Der Künstler bezeichnet in späteren Jahren diese Büste als seine glücklichste Arbeit aus dieser Zeit. Sie ist aus rein plastischen Mitteln wie Kugel und Säule aufgebaut. Ein Mädchen stützt seinen Kopf auf den Arm und dieser nimmt, gleich einer tragenden Säule, das Gewicht der Kugelform auf. Gewicht vermittelt Müdigkeit – unmerklich vollzieht sich der Übergang vom reinen Volumen zum Gefühl. ►

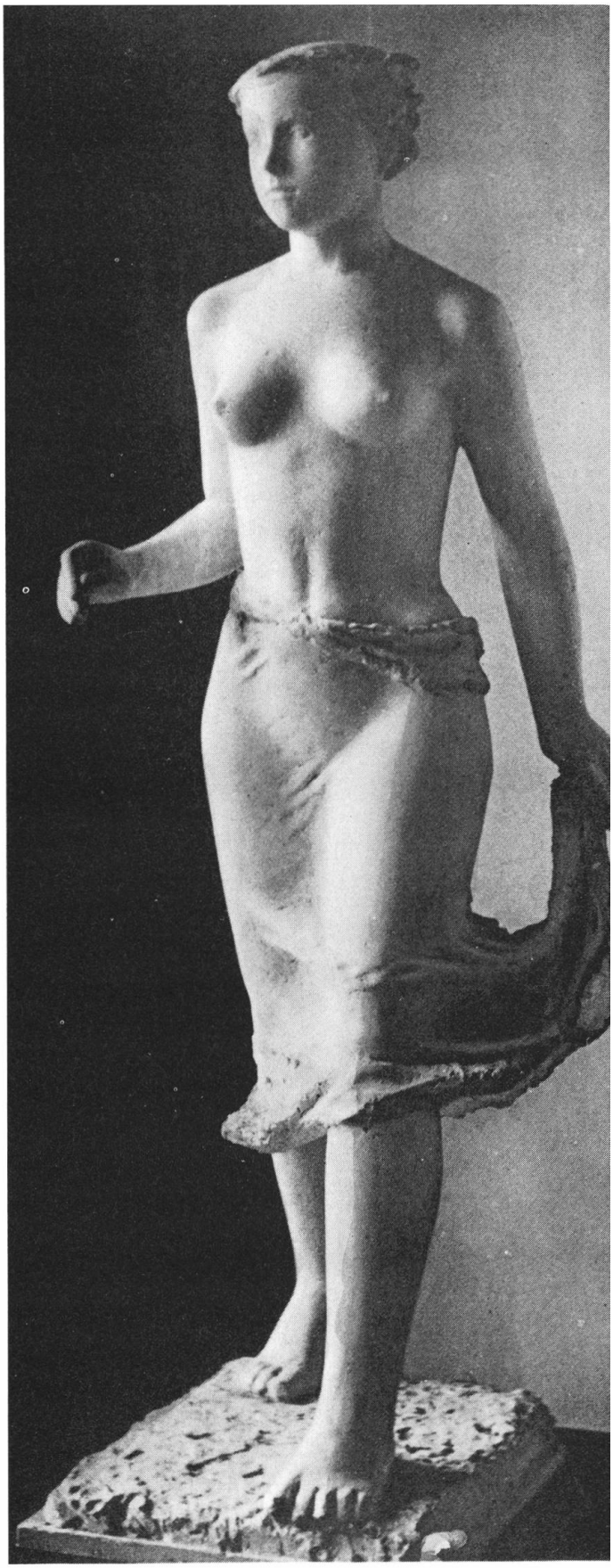


stischer Eruptionen noch zurechtfinden? Er war auf Hilfe angewiesen, und solche Hilfe bot ihm vor allem sein Pariser Lehrer André L'hôte. Dessen Lehre von den «Courbes et Droites», den gebogenen und geraden Linien, mit denen jedes Bildwerk aufgebaut werden soll, bestimmt die Entwicklung Hans von Matt's über Jahre. Die Malerei am Stanser Friedhoftor, die Figuren in der Ranftkapelle und verschiedene Grabdenkmäler mit ihren starren, winklig aneinander stossenden Flächen und Formen sind beredte Zeugen aus dieser Zeit. Der Künstler hatte sich ja mit 24 Jahren bereits definitiv in Stans niedergelassen und in der Frühmesserei ein erstes Atelier bezogen. An Aufträgen mangelte es ihm nicht, dafür sorgte nicht zuletzt die schützende Hand seines Vaters mit ihren weitverstreuten Verbindungen in der katholischen Welt.

In der Mitte der Zwanzigerjahre beginnt der Künstler, sich allmählich von seinem starren, dem Kubismus und Expressionismus verpflichteten Stil zu lösen. Er sucht und findet eine Verbindung der geometrischen Formenstrenge mit freier organischer Sensibilität. Die Arbeiten dieser Periode, in der das «Lyrische in der Kunst», wie er es einmal genannt hat, das fliessend sich Verströmende oder in die Magie des Augenblicks Gebannte seinen einmaligen Ausdruck fand, werden heute vielerorts zum besten gezählt, was dem Künstler je gelang. Es ist eine aufregende und erfüllte Zeit, seine Werke finden Aufnahme in schweizerischen Ausstellungen, er lernt seine Frau Annemarie Gunz kennen und lässt sich im gleichen Jahr, 1927, von keinen geringeren Architekten als Armin Meili und Otto Dreyer sein Atelier an der Tellenmatte bauen.

Beide, seine Frau und seine Architekten, verweisen nach Luzern, und das nicht von ungefähr. Stans und Nidwalden allein boten dem Künstler zuwenig Anregung. Sein geistig-kulturelles, auch sein gesellschaftliches Zentrum bildete damals Luzern. 1929 hat ihm der Konservator Dr. Paul Hilber seine erste Gesamtausstellung im Museggmuseum eingerichtet. Diesem Mann, der den Begriff eines innerschweizer Kunstraumes als erster aufgriff und darzustellen suchte, der Künstler und Kunstbeflissene aus der ganzen Region um sich versammelte und in eine lebendige Beziehung zur Gesamtschweiz brachte, verdankte Hans von Matt viel. Hilbers Freude an Geselligkeit brachte innert weniger Jahre einen Geist interkantonaler Kollegialität nach Luzern. Anerkannte Talente wie Cuno Amiet, Hermann Haller, Hubacher, Barraud, Morgenthaler und viele andere stellten hier aus und traten mit den hiesigen Künstlern in persönlichen Kontakt. Auch der Bau des Kunstmuseums war dem unablässigen Bemühen Hilbers zu verdanken.
Zu Beginn der Dreissigerjahre wird im Schaffen Hans von Matt's zunehmend der Einfluss Karl Giesers spürbar. Am Werk dieses Künstlers – er hielt ihn zeitlebens für den grössten Schweizer Bildhauer – wurde ihm bewusst, dass eine Plastik nur mit plastischen Mitteln, das heisst mit Volumen, mit Kugel, Würfel und Säule aufgebaut werden darf. Er bezeichnete in späteren Jahren die Büste «Mädchen am Fenster» als seine glücklichste Arbeit dieser Zeit und fährt fort: «Ein Mädchen stützt seinen Kopf auf den Arm und dieser nimmt, gleich einer tragenden Säule, das Gewicht der schweren Kugel auf. Schwere Kugel auf tragender Säule – schwerer Kopf auf stützendem Arm – mü-

der Kopf – müdes Mädchen – man sieht, wie vom reinen Volumen zum Gefühl der Übergang sich unmerklich vollzieht».
Als Luftschutzsoldat während des Krieges bildete er zusammen mit dem Maler und Tänzer Toni Flüeler, dem Musiker Albert Jenny und dem Bildhauer Albert Schilling ein seltsames Polizeidetachement von wohl mehr kultureller als militärischer Schlagkraft. Es ist bezeichnend für Hans von Matt, dass er die ruhigen Stunden der Nachtwache nicht ungenutzt verstreichen lassen wollte. Er begann die Geschichte des «Unüberwindlichen Grossen Rates von Stans» zu studieren, dieser einzigartigen, mehrere Jahrhunderte alten Fastnachtsgesellschaft und Bruderschaft, die in barocker Tradition so tut, als ob sie ein unermessliches Reich zu verwalten hätte. In mehreren Aufsätzen und Vorträgen, die später in zwei kleinen Büchlein zusammengefasst wurden, hob er Verstaubtes und längst verschollen Geglaubtes ans Licht und verhalf dem Grossen Rat damit zu einer eigentlichen Renaissance.
Gleichzeitig geriet er an die Genealogie und begann, ein ausserordentliches Interesse an Familienforschung zu entwickeln. Diese Studien schlugen sich später in grösseren Arbeiten nieder, wie jener über das Herkommen des Kunstmalers Johann Melchior Wyrsch und des Bildhauers Josef Maria Christen. Anhand verschiedener Nidwaldner Geschlechter versuchte er seine mehr oder weniger selber erfundene Theorie nachzuweisen, nach welcher fast



Schreitendes Mädchen. Gips. 1938. Eine Figur wie eine Momentaufnahme, in welcher ein Bewegungsablauf blitzartig festgehalten, in die Magie des Augenblicks gebannt wird. Trotzdem entsteht keine Erstarrung, die Zeit wirkt im Formenspiel nach, wird Erinnerung. ►

gesetzmässig aus Bauern- und Handwerkerfamilien eine Generationenfolge von Politikern hervorgeht, denen dann später eine solche von Künstlern und Intellektuellen folgt, bis es schliesslich zum Niedergang, zum Absinken eines Geschlechtes in die Bedeutungslosigkeit kommt. Eine Theorie, die vielfach zutrifft, aber sicher nicht immer, und die sich für einen, der sich selber in den Höhepunkt einer solchen Entwicklung einreiht, auch nicht besonders unangenehm ausnimmt.

Die erste grosse biographische Arbeit und vielleicht seine wichtigste ist dem Bildhauer Josef Maria Christen gewidmet. Meisterhaft, anschaulich und kurzweilig wird darin das abenteuerliche Leben des Wolfenschiessers geschildert, der zu den bedeutendsten Bildhauern seiner Zeit zählte, Napoleon, Pestalozzi und viele Grössen der Helvetic portraitierte und sogar Goethe persönlich kennenlernte. Mit dieser Biographie hat Hans von Matt den grössten Bildhauer Nidwaldens recht eigentlich der Vergessenheit entrissen und ihm zugleich einen bleibenden Platz in der schweizerischen Kunstgeschichte zugewiesen.

Weitere Biographien entstanden im Verlauf der Jahre über die Maler Albert Kohler, Toni Flueler, Caspar Hermann, Hans Emmenegger, Hans Beat Wieland und als grösstes aber auch mühevollstes Werk die Monographie über Heinrich Danioth. Auch Dr. Paul Hilber, dem wir schon begegnet sind und seinem langjährigen Freund aus Luzern, Dr. h. c. Kuno Müller widmete er biographische Schriften.

Eine Sonderstellung nimmt die Biographie seiner Gattin Annemarie Gunz ein, die 32 Jahre ihres Lebens mit ihm teilte. Es ist anzunehmen, dass Hans von Matt den künstlerischen Rang dieser aussergewöhnlichen Frau erst nach deren Tod in seiner vollen Bedeutung erkannte. Liebevoll und präzis, aus der Distanz des Alters und der Nähe eines gemeinsam verbrachten Lebens, beschreibt er ihr bildnerisches Schaffen, ihre Wandbilder, Teppiche, Votivbilder, Ornamente und skurrilen Objekte, ihren innovativen Umgang mit so verschiedenen Materialien wie Schiefer, Holz, Wachs und Textilien, ihre Kreativität und Verspieltheit, die auch auf sprachlichem Gebiet ganz Erstaunliches zustande brachte.

Von solchen Einsichten genährt, wachsen in den folgenden Jahren, seiner «klassischen» Zeit, wenn man so sagen darf, seine bekanntesten Werke heran, Skulpturen, in denen Realismus und Stilisierung, individuelle Ausstrahlung und formale Ausgewogenheit sich die Waage halten. Mit dem nun gewonnenen «Nidwaldner Stil», wie er auch schon genannt wurde, kann er eine Vielzahl von öffentlichen Arbeiten verwirklichen. Unser Kanton bekommt Denkmäler für Isabelle Kaiser, Johann Melchior Wyrsch und Ritter Melchior Lussy. Für den Garten vor der Landesbibliothek in Bern entsteht die faszinierende Susanna-Figur, für Sachseln der Bruderklaus-Brunnen, in Chur beherrscht eine monumentale sitzende Madonna den Hofplatz und für die Kirche Finsterwald wird jene Muttergottesfigur geschaffen, die der Künstler in ihrer stillen, in sich selber ruhenden Entrücktheit als sein bestes Werk empfand.

Nach dieser reichen Schaffensphase, die mit dem Erscheinen einer prächtigen Monographie gekrönt wurde, scheint die innovative Kraft Hans von Matt's etwas nachzulassen. Er wendet sich vermehrt schriftstellerischen Arbeiten zu, betreibt lokalhistorische Forschungen und nimmt

Die Muttergottes von Finsterwald. Gipsmodell des Kopfes. 1941. Eine hervorragende Arbeit aus der «klassischen Zeit» des Künstlers. Der Kopf wirkt gegenwärtig und jenseitig zugleich, Realismus, Stilisierung und Ausgewogenheit scheinen sich die Waage zu halten.

Einsitz in kantonale und eidgenössische Gremien. Im bildnerischen Schaffen macht sich eine Neigung zu Wiederholungen und ein etwas oberflächlicher Realismus bemerkbar. Erst gegen Ende der Fünfzigerjahre kommt es zu einem neuen Aufbruch, der sein Alterswerk einleitet und bestimmt. Unter dem Eindruck von Ausstellungen über frühe afrikanische und mexikanische Kunst, durch die Beschäftigung mit dem Werk Henry Moore's, entsteht eine Vielzahl von plastischen Arbeiten grösseren und kleineren Formats. Es ist, als ob der Künstler damit eine Synthese seines Lebenswerks anstrebte. Während er sich thematisch treu bleibt und wie früher Frauenakte, Heiligenfiguren und Gestalten aus der Nidwaldner Bauernwelt modelliert, greift er formal auf die Strenge seiner Frühzeit zurück. Es ist nun aber eine neue Art von Stilisierung, die sich vorwiegend im Weglassen von Details und in Durchbrüchen äussert, während das Formenspiel der gestalteten Volumina rund und fliessend bleibt. So entsteht über Jahrzehnte hinweg, allerdings mit nachlassender Intensität, ein reiches Alterswerk, das die Rätsel von Ruhe und Bewegung, von gesetzmässig geprägter Form und freiem Spiel und das Gleichgewicht dieser Gegensätze umkreist.

★ ★ ★

Man würde Hans von Matt, seinem Wirken und seinen Anliegen, auch seiner Bedeutung für Nidwalden nicht gerecht, wenn man ihn nur als Maler und Bildhauer würdigen wollte. Dazu war er zu vielseitig begabt und interessiert. In seiner zweiten Lebenshälfte nehmen ihn kulturgeschichtliche und lokalhistorische Studien, vor allem aber eine Vielzahl von Künstlerbiographien mindestens ebensosehr in Anspruch wie das bildnerische Schaffen.

Es begann mit kleinen Aufsätzen und Zeitungsartikeln, in denen er über das Wesen der Kunst und seinen eigenen Werdegang nachdachte. «Meine kunstbegrifflichen Metamorphosen» und «Ein Künstler sucht seine Persönlichkeit», 1931 und 1939 geschrieben, sind auch heute noch lesenswerte, nicht ohne Selbstironie verfasste Texte. Daneben folgten Aufsätze über vergessene Gnadenbilder und Wallfahrtsorte Nidwaldens, so den Wies-Christus im Stanser Beinhaus, die Alabaster-Madonna von Wiesenberg, Maria zur Linden in Stansstad, die Loretto-Muttergottes auf dem Ennerberg, die Heiligkreuzkapelle von Emmetten und das Gnadenbild «unter-m Härd» in Stans. Auch den Wallfahrtsort Allweg, wo der Käferheilige St. Magnus gegen die Maikäferplage angerufen wurde, entriss er dem Vergessen.

In den letzten Jahren seiner schriftstellerischen Tätigkeit wandte sich Hans von Matt nochmals ganz Nidwaldnerischen Themen zu. Seiner Lebtag hatte er alles aufgezeichnet, was er über die hiesigen Künstler in Erfahrung bringen konnte. So bereitete es ihm keine besondere Mühe, das kleine aber überaus wertvolle Buch «Kunst in Stans bis 1900» zu verfassen, eine wahre kleine Fundgrube für jeden, der etwas über die Obersteg, Deschwanden, Keyser und Zelger und wie sie alle heissen nachlesen will. Sein schönstes Geschenk an Nidwalden stellt aber sicher der prachtvolle Band «Votivkunst in Nidwalden» dar. Hier war der Lokalhistoriker und Volkskundler, aber auch der Kunstinterpret ganz in seinem Element. Was den Schriftsteller Hans von Matt auszeichnet, sein genaues Recherchieren, seine Sachkenntnis, sein Spass am Kuriosen, vor allem aber auch seine Sprache, die immer das Einfache und Verständliche sucht, ohne dabei an Ausdruckskraft zu verlieren, kommt hier besonders schön zum Ausdruck.

Hans von Matt war aber nicht nur ein Meister des geschriebenen, sondern auch des gesprochenen Wortes. Wer ihn einmal erzählen gehört hat, einen Abend lang im kleinen Freundeskreis, der wie gebannt an seinen Lippen hing, der kam aus dem Staunen kaum heraus. Wen hat er nicht alles gekannt! Da wurden Figuren heraufgeholt aus der Erinnerung – Künstler, Schauspieler, Originale – zu farbigem Leben erweckt und mit unvergleichlicher Mimik durch ihre skurrilen Geschichten

Eva. Terracotta. 1963. Ein Beispiel aus dem Alterswerk des Künstlers, gekennzeichnet durch eine neue Art von Stilisierung, die sich im Weglassen realistischer Détails und in Durchbrüchen äussert, während die gestalteten Volumina frei und fliessen bleiben.

begleitet, bis sich schliesslich alles, nach wohldurchdachter Steigerung, in ein befreiendes Gelächter auflöste. Es ist schade, dass vom Humoristen und Kabarettisten Hans von Matt fast nichts erhalten blieb. Sein professoraler Vortrag über «Das Liebesleben in Unterwalden» würde noch manche Generation erheitern.

★ ★ ★

Landschaft, Umwelt, auch viele kulturgeschichtliche Werte sind heute schwer bedroht, und an Leuten, die das beklagen, fehlt es nicht. Was fehlt – und hier kommt Hans von Matt's Leben exemplarische Bedeutung zu – sind Kräfte, die tatsächlich etwas dagegen tun. Aus Eigeninitiative, als Mitglied verschiedener Kommissionen und als der beste Kenner der einheimischen Flora, der er nebenbei auch noch war, hat er sich für Trockenwiesen, Schilfgürtel und Feuchtgebiete eingesetzt, lange bevor es eine grüne Bewegung gab.

Daneben zeigte er uns, was wir an kulturgeschichtlichen Werten immer noch haben, und das ist nicht wenig, wenn man sich die Mühe nimmt, genauer hinzusehen. Auch dass wir heute eine Kantonsbibliothek besitzen, ist ihm zu verdanken. Mit dem Trick einer Vergabung zwang er den Kanton zum Handeln.

Das wichtigste aber, was man dem Zerstörerischen entgegensetzen kann, ist das Schaffen von neuen Werten. Nicht nur heute, zu allen Zeiten ging Kulturgut verloren, meist unwiderbringlich. Das ist der Lauf der Welt. Schlimm wird es erst, wenn nichts Neues mehr entsteht, wenn keine schöpferischen Kräfte mehr am Werk sind. Hans von Matt war sein Leben lang bestrebt, Neues zu schaffen. Seine Nidwaldner Köpfe und Figuren rühren an die Wurzeln unserer Eigenart, sind Interpretation unseres Volksschlages und Rückbesinnung zugleich. Mit seinen besten künstlerischen Arbeiten hat er sich einen bleibenden Platz in der schweizerischen Kunstgeschichte gesichert.

Öffentliche Kulturförderung vermag wohl einiges zu bewirken. Im wesentlichen hängt das kulturelle Niveau einer Region aber doch von Persönlichkeiten ab, wie Hans von Matt eine war. Vielseitig begabt und interessiert, zutiefst heimatverbunden und trotzdem – oder gerade deswegen – nicht dem Lokalen verhaftet, mit vielen geistesverwandten Köpfen freundschaftlich verbunden, spiegelten und brachen sich in ihm und seinem Schaffen die grossen Strömungen der Zeit und traten so in eine lebendige Beziehung zu unserem kulturellen Leben und Erbe. Zu ersetzen ist Hans von Matt nicht. Was bleibt ist sein Vorbild und die Verpflichtung, anzunehmen, was er uns geschenkt hat.

Klaus von Matt